

Kerze anzünden/ Stille

Begrüßung

»Luft holen – 7 Wochen ohne Panik« lautet das diesjährige Motto der diesjährigen Fastenzeit. Gottes Atem erweckte in der Schöpfungsgeschichte den ersten Menschen zum Leben. Diesem Atem nachzuspüren, braucht bewusste Zeit. Die Wochenthemen der Fastenaktion führen uns so in eine Zeit, die quer zu der Atemlosigkeit unseres Alltags steht. Die erste Woche steht ganz praktisch unter der Aufforderung „Fenster auf“ – um frische Luft zu atmen.

Lied EG 432 Gott gab uns Atem, damit wir leben

Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.

II: Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn. :II

Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehn.

II: Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön. :II

Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, daß wir fest stehn.

II: Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn. :II

Votum

Wir sind versammelt im Namen Gottes, aus dem unser Lebensatem kommt,
im Namen Jesu Christi, mit dem wir auf dem Weg des Lebens sind,
und im Namen des Heiligen Geistes, der uns lebendig hält. Amen

Kyrie

Keine Verzweiflung auf dieser Welt, die Du nicht kennst – Christus,

keine Hilflosigkeit von der Du nichts weißt - Christus

keine Enttäuschung über Menschen, die Du nicht kennst - Christus

Deshalb kommen wir zu Dir, mit unseren Sorgen um die Menschen in der Ukraine,

mit unserer Wut auf die Mächtigen,

die für ihre politischen Ziele über Leichen gehen,

mit unseren Zweifeln an unserer Kraft zum Frieden.

Hilf uns beten und hilf uns leben.

Wie gut, dass es eine Stätte der Zuflucht gibt, wo einer auf mich wartet,

der all meine Schwachheit kennt, meine Sorgen, meine Fragen, meine Angst,

der mich liebt. Lass mich bei dir meine Stärke finden, mein Gott. Amen.Amen.

Lesung Hebräerbrief 4,14-16

Der Hebräerbrief empfängt uns als Zuhörer freundlich und mit vertrauten Worten:

»Heute, wann immer ihr Gottes Stimme hört ...«, »Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.«, »Vergesst nicht die Gastfreundschaft, denn durch sie haben einige, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.«. Und heute fordert der Brief uns auf:

Lasst uns fest halten an unserem Bekenntnis, denn wir haben einen großen Hohenpriester, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat. Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mitleiden mit unseren Schwächen. Vielmehr ist er wie wir in allem versucht worden, doch er blieb ohne Sünde. Darum lasst uns mit Zuversicht hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Glaubensbekenntnis

Ansprache

Der Hebräerbrief predigt auf seine besondere Art und Weise, wie wir als Christinnen und Christen leben sollen. Seine Bildsprache ist anders als alles, was meinen Alltag bestimmt. Beim Lesen seiner Verse erschließt sich mir wieder neu, dass die Wirklichkeit, die ich täglich erlebe, nicht alles ist. Es gibt darüber hinaus ein Geschehen mit großer Kraft, unabhängig von dieser Welt und das mit großer Kraft auf mich trifft – auf mich und mein Fühlen und Denken.

Der Autor des Hebräerbriefes will, dass ich und andere nicht nachlassen, Gott zu suchen. Wie schnell passiert es, dass der Alltag einen so sehr in Beschlag nimmt, dass kaum mehr Zeit bleibt, um zu sich selbst und zu Gott zu finden.

Manchen gelingt es, täglich oder mehrmals in der Woche in der Bibel oder die Tageslosung zu lesen – oder unsere Lesegottesdienste ☺ - und damit und im Gebet mit Gott in Beziehung zu bleiben. Anderen fällt das schwerer.

Auch schon in den frühen christlichen Gemeinden sind Menschen von Zweifeln geplagt und verlieren Gott und den Glauben immer wieder aus dem Blick. Deshalb fordert der Hebräerbrief seine Leser*innen auf: **„Lasst uns fest halten an unserem Bekenntnis!“** Gott ist in Jesus zu uns Menschen gekommen und will uns immer wieder neu begegnen, in seinem Wort, das wir in der Bibel lesen können, im Gebet, aber auch in Begegnungen mit anderen Menschen, die in seinem Geist leben und handeln. Wir müssen nur offen und bereit dafür sein.

Durch sein Leben, das er ganz konsequent bis zum Tod ging, hat Jesus die Menschen mit Gott versöhnt, deshalb wird ihm im Hebräerbrief die ehrenvolle Bezeichnung „Hohepriester“ verliehen. Denn Jesus hat die Verhältnisse seiner Zeit umgekehrt und tut es – wo Menschen ihm nachfolgen – noch heute: Frauen und Männer gehörten zu seinen Jüngern, Menschen kamen zu ihm und er richtete sie auf; erzählte ihnen Gleichnisse mitten aus ihrem Alltag: vom Brot backen und Aufräumen, von der Arbeit auf den Feldern und im Weinberg und mit den Schafen, in denen er sie Gottes Wirklichkeit entdecken ließ. Er stellte Kinder in die Mitte und machte sie zum Vorbild. Kranken und behinderten Menschen begegnet er offen und liebevoll und befreite vielen von ihren Leiden.

Jesus sieht die Menschen nicht nur von außen. Er leidet mit. Und wer mitleiden kann, der versteht und weiß, was zu tun ist. Er spürt den Schmerz und die Angst der Verwandten, Freunde und Freundinnen, die Kranke zu ihm brachten. Jesus spürt den Schmerz der eigenen Verzweiflung im Garten Gethsemane.

Er hätte davon laufen und sich in Sicherheit bringen können. Aber er hält stand und hält Bekenntnis an Gott fest.

Wenn es von Jesus heißt, dass er wie wir versucht wurde, doch ohne Sünde blieb, dann meint Versuchung genau das: die eigene Sicherheit, die Bequemlichkeit vorziehen, lieber einen Kompromiss zu viel einzugehen, als sich einmal in die Nesseln zu setzen. Jesus ist seinen Weg mutig und aus Überzeugung gegangen. Darin ist er uns Vorbild. Damit macht er uns den Weg frei, ihm nachzufolgen und das zu tun, was richtig und wichtig ist. Auch, wenn es schwer ist. Auch wenn es unbequem ist.

Jesus ist damals 40 Tage zum Fasten in die Wüste gegangen, um den Kopf frei zu bekommen, um sich zu besinnen. In der Erinnerung daran haben wir in dieser Woche am Aschermittwoch die 40tägige Fastenzeit vor Ostern begonnen. (Rechnen Sie nach es stimmt; allerdings nur, wenn Sie die Sonntage weglassen. Am Sonntag ist Feiertag, da wird nicht gefastet). Manche auch hier in der Martinsgemeinde haben sich vorgenommen, in diesen Wochen ganz bewusst auf etwas zu verzichten, was Ihnen sonst wichtig ist: Schokolade oder Süßigkeiten überhaupt, Fernsehen oder das abendliche Glas Wein oder Bier, Smartphone oder das Surfen im Internet. Auch ihnen hilft das, den Kopf einmal freier zu bekommen, zu spüren, was sie wirklich wollen und brauchen. Andere brauchen dazu keinen Verzicht, eher ruhige Momente der Besinnung und der Andacht, um sich über sich selbst und ihr Begehren klarer zu werden. Um Abstand zu gewinnen.

Martin Luther sagt in seiner Auslegung zum 1. Gebot: *“Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.” Und er fährt fort: „Das muss ich ein wenig grob herausstreichen, damit man es versteht und merkt an einfachen Beispielen des Gegenteils. Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat. Er verlässt sich darauf und brüstet sich, damit so steif und sicher, dass er sonst auf niemanden etwas gibt. Siehe, dieser hat auch einen Gott der heißt Mammon, das ist Geld und Gut, woran er sein ganzes Herz hängt; und das ist der am weitesten verbreitete Abgott auf Erden. Wer Geld und Gut hat der wähnt sich sicher, ist fröhlich und unerschrocken, als sitze er mitten im Paradies; und wiederum, wer keins hat, der zweifelt und verzagt, als wisse er von keinem Gott. Denn man wird gar wenige finden, die guten Muts sind, nicht trauern noch klagen, wenn sie den Mammon nicht haben; es klebt und hängt der Natur an bis ins Grab.*

Also auch, wer trotzig darauf vertraut, dass er große Kunst, Klugheit, Gewalt, Gunst, Freundschaft und Ehre hat, der hat auch einen Gott, aber nicht diesen rechten einzigen Gott. Darum sage ich noch einmal, dass die rechte Auslegung dieses Gebotes sei, dass einen Gott haben heißt: etwas haben, worauf das Herz gänzlich vertraut.“

Deshalb fordert uns der Hebräerbrief heute Morgen auf: „Lasst uns fest halten an unserem christlichen Bekenntnis!“

Wir können das, weil uns Jesus versöhnt hat mit uns selbst und mit Gott. Er wusste, was die Verführungen des Lebens sind und musste selbst dagegen ankämpfen. Weil er dies selbst erfahren hat, haben wir in ihm einen großen Fürsprecher für alle, die angefochten sind, für alle, denen ihr Glaube zu klein vorkommt und die über ihre Hoffnung mutlos werden.

Jesus will uns Begleiter sein auf unserem Weg. Lothar Zenetti hat einmal gesagt: „*Was ich von Jesus halte? Dass er mich hält!*“ Amen.

Fürbitten

Gott, wo bin ich?

Ich weiß es ja selbst manchmal gar nicht.

Ich verstecke mich manchmal so gut vor anderen und vor dir,
dass ich mich selbst verliere.

Gott, danke, dass du mich suchst und rufst!

Finde mich!

In dieser Welt, wo Richtig und Falsch oft so schwer voneinander zu trennen sind,
bitten wir dich von Herzen: Erfülle uns und alle Menschen

- mit der Gabe zu sehen, was recht ist,
- mit dem Glauben an das, was wahrhaftig ist,
- mit dem Mut, das zu tun, was nötig ist.

Gott, wir bitten dich heute Morgen

- für Menschen, die statt von »richtig und falsch« zu schnell von Schuld und Sünde reden.
- für Mensch und Tier und Welt, die die Folgen davonzutragen haben, dass Menschen immer wieder sich selbst zum Maß der Dinge.

Wir bitten dich, Gott,

- für alle, die nicht wissen, worauf sie vertrauen sollen.
- für alle, die sich verlieren in all den Ratschlägen und Hinweisen: Hilf ihnen, wieder zuversichtlich zu werden und ihrem gesunden Menschenverstand zu vertrauen, der ihnen sagt, was zu tun ist.

Bleib du uns nah und hilf uns leben, Gott!

Amen.

Vaterunser

Segen

Der Segen Gottes umspiele dich wie die Strahlen der Sonne,

er sei dir ein Licht, dass dein Herz hell macht

und ein Regenbogen aus bunten Farben, die Freude schenken.

Er lasse dich seinen Geist spüren im Wind, der dich erfrischt und antreibt.

Amen.

Kerze löschen